

«Fussball lebt von Vielfalt, Austausch und internationalen Erfahrungen. Viele von uns spielen im Ausland oder kommen aus unterschiedlichen Kulturen, und genau das macht uns als Team stark. Eine Schweiz, die Menschen ausschliesst und diese Vielfalt schwächt, ist nicht die Schweiz, für die ich einstehe.»

Lia Wälti, Fussballerin, Nati-Captain



«Als Filmemacher erzähle ich Geschichten über die Schweiz, wie sie ist: vielfältig, widersprüchlich, lebendig. Diese Initiative will eine andere Schweiz. Eine abgeschottete. Die grossen Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nur gemeinsam lösen, als Gesellschaft, in der man aufeinander zugeht.»

David Constantin, Filmemacher, Schauspieler («Tschugger»)



«Historiker:innen haben überzeugend belegt, dass der Begriff der Überbevölkerung mit der Dekolonisation aufkam – nicht aus Sorge vor einer zu grossen Bevölkerungszahl, sondern vor dem Anwachsen der «falschen» Bevölkerungsgruppen. Tatsächlich hat Nachhaltigkeit sehr wenig mit Bevölkerungszahlen zu tun. Ökologische Belastungen basieren auf unserer Konsumgesellschaft.»

Debjani Bhattacharyya, Umwelthistorikerin



«Die Wirtschaft schwächen? Die AHV gefährden? Den Fachkräftezugang behindern? Eine solche Schweiz wäre mir fremd!»

Martin Suter, Schriftsteller



«Die Chaos-Initiative gibt vor, ein Allheilmittel zu sein. In Wahrheit ist sie eine Bankrotterklärung. Die Schweiz verliert den Zugang zu den besten jungen Arbeitskräften und zu Forschungsprogrammen. Wir setzen die Beziehungen zu Europa aufs Spiel, die zentral sind für unseren Wohlstand und die Lösung der noch immer drängendsten Probleme unserer Zeit, den Klimaschutz und die Energieversorgungssicherheit.»

Reto Knutti, Umweltwissenschaftler ETH



«Den Familiennachzug zu streichen und das Recht auf Asyl aufzuheben, hat nichts mit Nachhaltigkeit zu tun, sondern mit Grausamkeit. Wir wollen eine Schweiz, die sich an die Werte hält, die sie sich auf die Fahne schreibt. Und eine solche schützt Menschenrechte und versucht, sie nicht «demokratisch» zu unterbinden. Nachhaltig sind ehrliche Lösungsansätze für gesellschaftliche Probleme statt Hetze gegen die Immigranten.»

Fatima Moumouni, Autorin und Künstlerin

# 10 000 000

## Manifest gegen die SVP-Schweiz

Dieses Manifest richtet sich an all jene, die am 14. Juni abstimmen gehen können. An jene, die den Ernst der Lage erkannt haben, damit sie mit dem Text ihr Umfeld aufrütteln können. Und an jene, denen Baukräne den Blick verstellen. Vor allem aber an all jene, die sich in trüber Schläfrigkeit befinden, vielleicht resigniert sind und die Katastrophe, auf die wir uns zubewegen, noch nicht vor Augen haben.

Noch bleibt Zeit, um sie abzuwenden!

Am 14. Juni stimmt die Schweiz über eine Initiative ab, die die SVP «Nachhaltigkeitsinitiative» nennt. Sie will die Zahl der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz auf 10 Millionen Personen begrenzen. Schon ab 9,5 Millionen muss der Bundesrat Massnahmen ergreifen. Erst muss er das Asylrecht aussetzen, dann völkerrechtliche Abkommen aufkündigen. Danach muss er die Personenfreizügigkeit mit der EU beenden. So steht es eins zu eins im Initiativtext, der so ausführlich ist, dass er keinen Spielraum bei der Umsetzung lässt. Das Parteiprogramm der SVP wird in die Verfassung gemesselt. Derzeit steht der Zähler bei 9,1 Millionen Einwohner:innen. In wenigen Jahren schon würde die Katastrophe Realität.

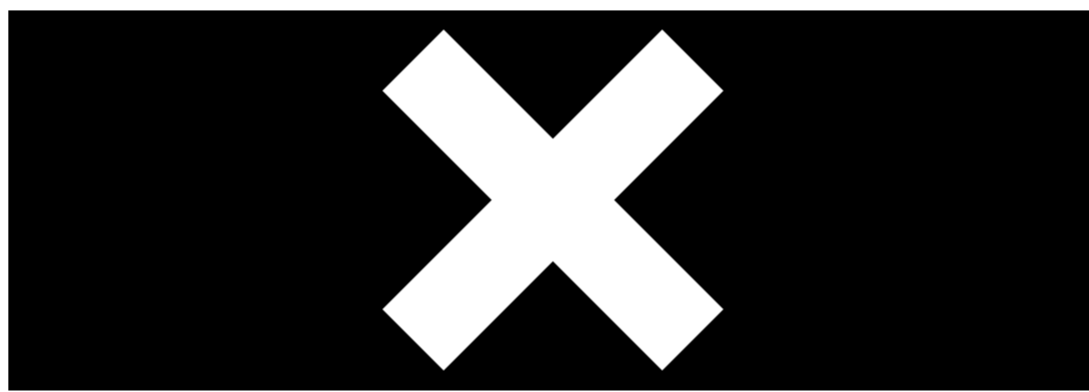
Noch haben wir Zeit, um aktiv zu werden!

Fällt der Schlagbaum, steht die Schweiz allein da. Das Ende der Personenfreizügigkeit führt unausweichlich zur Aufkündigung der bilateralen Abkommen. Es käme zum Bruch mit den Nachbarstaaten und mit der EU. Zu einer nie gekannten politischen Isolierung. Die Schweiz wäre noch stärker als heute den Launen der Grossmächte und ihrer autoritären Führer ausgeliefert, die derzeit überall auf dem Vormarsch sind. Die Schweiz fragil und allein in einer tobenden, unsicheren Welt.

Die SVP will Gitterstäbe um die Schweiz errichten. Und sie damit auch in ein Gefängnis für uns alle verwandeln, die hier leben. Die Europäische Menschenrechtskonvention würde aufgekündigt, der Gerichtshof in Strassburg könnte uns alle nicht länger vor der Willkür des Staates schützen. Und mit dem Ende der Bilateralen wäre das einfache Reisen in Europa vorbei, das unkomplizierte Studieren im Ausland

nicht mehr möglich. Forscher:innen wären auf sich allein gestellt. Rund 600 000 Menschen mit Schweizer Pass leben heute in der EU, spielen in England Profifussball, arbeiten in Italien im Tourismus oder verbringen in Spanien den Lebensabend. Diese Freiheiten, lieb gewonnen und selbstverständlich, würden mit der Initiative gekappt.

Die SVP-Initiative ist nicht nur nach vorne gerichtet, gegen die Menschen, die noch kommen werden. Sie schaut auch zurück, voller Grimm, auf die Zugewanderten der letzten Jahrzehnte. Sie sagt ihnen, dass sie eigentlich auch schon zu viel waren. Und dass es ganz sicher keinen Platz für ihre Liebsten hat, die noch in der alten Heimat leben. Deshalb würde der Familiennachzug als Erstes untersagt.



Doch weil sogar die SVP weiss, dass die Schweiz ohne Migrant:innen keine Stunde funktionieren würde, soll ihre Arbeitskraft trotzdem hierbleiben. Bloss ihre Rechte sollen sie abgeben. Die SVP-Initiative will zum Saisonierstatut zurück – einem unwürdigen Status aus dem letzten Jahrhundert, mit dem Arbeiter:innen lediglich befristet in die Schweiz kommen durften, ohne Familie, ohne Rechte. Diskriminiert, erniedrigt, ausgebeutet.

Menschen ohne Schweizer Pass sollen sich weiterhin auf Baustellen den Rücken kaputt machen. Sollen den Abfall abholen, damit es in den Strassen nicht stinkt, und auf den Feldern die Erdbeeren pflücken, bevor sie verfaulen. Sollen morgens um drei in der Backstube stehen und rund um die Uhr in den Spitälern und Pflegeheimen die Bettpfannen wechseln. Sie sollen tagsüber gefälligst unsere Kinder hüten und abends mit einem Lächeln unser Bier servieren. Doch wenn sie nicht mehr gebraucht werden oder von all der harten Arbeit zu erschöpft sind, soll ihr Aufenthaltstitel verfallen, und sie sollen bitte subito wieder ausreisen.

Ein Ja zu dieser Initiative ist ein Ja zu einem finsternen Ausbeuterstaat.

Es sind unsere Nachbar:innen, unsere Geliebten, unsere Freund:innen, die bei einer Annahme zu Menschen zweiter Klasse abgewertet würden. Drei Millionen Menschen in der Schweiz haben eine Migrationsgeschichte, viele weitere haben Bindungen ins Ausland. Aus all diesen Geschichten bildet sich die Schweiz, in der wir leben. In der wir uns wohlfühlen. In der wir für Verbesserungen kämpfen, für mehr Umweltschutz, für bezahlbare Mieten, für mehr Züge. Oder haben die SVP und ihre Milliardär:innen, die in Villen mit grossem Umschwung leben, je irgendetwas dafür getan, diese Probleme anzugehen?

Die Initiative behauptet, sie erhalte eine schöne, heile Schweiz. Das Gegenteil ist wahr: Sie zerstört die Schweiz, die in ihrer langen Geschichte schon seit jeher mit der Welt verwoben war. Und die in den letzten Jahrzehnten dank der Migrant:innen vielfältiger, spannender, prosperierender geworden ist. Ob im Sport oder in der Kultur, ob in der Wirtschaft oder in der Wissenschaft: Die Zuwanderung ist ein Sinnbild für den Austausch. Für die Zusammenarbeit. Dafür, dass hier etwas los ist.

Es ist nicht die gewachsene Schweiz, die die SVP so verabscheut, sondern die zusammengewachsene. Ihr setzt sie eine Schweiz entgegen, in der alles scharf getrennt ist. Wer oben steht und wer unten. Wer reindarf und wer draussen bleiben muss. Wer Rechte hat und wer keine. Auf dieser Hetze haben die Schweizer Rechtspopulisten schon immer ihre Politik gebaut, seit den sogenannten Überfremdungsinitiativen von James Schwarzenbach vor fünfzig Jahren. Von allen SVP-Initiativen der letzten Zeit ist die «Nachhaltigkeitsinitiative» die gefährlichste. Welcher Staat hat in der ganzen Menschheitsgeschichte schon seine Bevölkerungszahl begrenzt?

Nichts an der Initiative ist nachhaltig. Ausser der Zerstörung all dessen, was uns wichtig ist. Stoppt mit uns diese Zerstörungsinitiative. Klärt euer Umfeld auf. Organisiert Podien. Geht demonstrieren, oder reisst selbst eine Kundgebung an. Schickt diesen Text an all eure Kontakte. Macht ein Video für Social Media wie jene, die dieses Manifest unterzeichnet haben. Und vor allem: Erhebt am 14. Juni eure Stimme, geht an die Urne. Damit wir am Abstimmungsabend nicht bereuen, dass wir nicht alles getan haben, um diese Katastrophe zu verhindern.

10 Millionen mal Nein zur SVP-Schweiz!



«Wenn wir Mauern um die Schweiz hochziehen, wird es bald dunkel im Land – gesellschaftlich, wirtschaftlich und kulturell. Ich wünsche mir eine offene Schweiz. Statt die Verantwortung nach aussen zu schieben, sollten wir dort anpacken, wo es wirklich zählt: bei bezahlbarem Wohnraum, funktionierender Infrastruktur und fairen Arbeitsbedingungen. Die SVP-Initiative ist eine politische Nebelkerze: Sie verdeckt echte Probleme, ersetzt Lösungen durch Schuldzuweisungen und will damit gezielt Angst schüren.»

Carol Schuler, Schauspielerin («Tatort»)



«Eine Partei spricht dir wieder einmal die Luft ab, das Wasser, das Recht, die Infrastruktur zu nutzen, die du mit aufgebaut hast, für die du zahlst, für die du dich mitverantwortlich fühlst. Nach wie vielen seelenlosen, verlogenen Initiativen dieser Art ist eigentlich genug? Wie viele Verletzungen braucht es noch, bis du aufstehst, Widerstand leistest, nach wirklichen Lösungen suchst, für Probleme, die uns alle betreffen, die uns die Luft zum Atmen nehmen?»

Melinda Nadj Abonji, Schriftstellerin



«Die Zahl der Einwohnenden zu limitieren, wird grosse Probleme bringen und keine lösen.»

Marlen Reusser, Radsportlerin



«Als ich in die Schweiz kam, war ich zehn Jahre alt. Mein Vater, der uns damals am Bahnhof abholte, war schon dreizehn Jahre hier als Maurer und Saisonnier. Die lange Trennung hat uns entfremdet. Meine Eltern wurden nach unserer Ankunft oft gefragt, ob sie der Schweiz nicht dankbar seien. Es verhält sich umgekehrt: Die Schweiz sollte ihnen dankbar sein. Sie haben die Strassen gebaut, die Häuser geputzt, die Italianità in dieses Land gebracht. Darum müssen wir jetzt dagegen kämpfen, dass wir zum Saisonierstatut zurückkehren – und die Schweiz eine Gated Community für die Reichen wird.»

Loris Scola, pensionierte Mathematiklehrerin



«Die sogenannte 10-Millionen-Schweiz hat für mich einen ganz unangenehmen Beigeschmack. Kein Wunder ... Denn alles, was man deckelt, wird früher oder später eingekocht und eingefroren. Um ganz hinten im Tiefkühlfach in Vergessenheit zu geraten.»

Dominic Deville, Satiriker



«Es gibt viele Gründe, warum das eine absolute Gugusidee ist. Aber für mich geht es um eine Grundeinstellung zum Leben und zu den Menschen. Eine gerechte Welt kann nie funktionieren, wenn ein Land sagt: Die Grenzen sind zu, tschüss, tschau, verpiss di!»

Gülsha Adilji, Journalistin

Unterzeichnen Sie das Manifest:



keine-svp-schweiz.ch

# Nein

**WOZ**